

Zweierlei Tuch an einem Stücke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweiterlei Tuch an einem Stücke.

Bekanntlich feiern unsere kath. Glaubensgenossen in Germanien drüben alljährlich ihre großartigen und äußerst anregenden Katholikentage. Bei dieser jeweiligen kath. Heerschau treten die ersten Männer geistlichen und weltlichen Standes auf und zeigen sich in ihrem Glaubenseifer und Kampfesmut, in ihrer Geistesstärke und Ueberzeugungstreue vor Freund und Gegner in ungeschminkter Offenheit. Und der Erfolg dieser anspornenden Tagungen ist für jeden, der die letzten 25 Jahre denkend mitgelebt, ein in die Augen springender, ein greifbarer, ein wirklicher und nicht bloß scheinbarer. — Die deutschen Katholiken erfahren dort jeweilen aus zuverlässigstem Munde, was bis anhin gegangen, wo es wieder brennt, und mit welchen Mitteln dem künftigen Brande gesteuert werden muß. Sie einigen sich in den die Zeit bewegenden Fragen und in den zu gebrauchenden Mitteln.

Diese Tagungen haben nun auch die deutschen Lehrer erfaßt. Auch sie scharen sich nun, wenn zur Stunde auch noch nicht gemeinsam in ganz Deutschland, so doch in vereinzelt Gebieten. So haben in den Ostertagen abhin glänzende Zusammenkünfte deutscher Lehrer stattgehabt in Trier, Pippstadt und Simburg. Es tagten also die kath. Lehrer Rheinlands, Westfalens und Nassaus und zwar zahlreich, begeistert und sehr belehrend. In Trier wohnte den Versammlungen selbst der hochwürdigste Bischof Dr. Korum bei und sprach ein ebenso ermunterndes als undeutbares Wort. Alle 3 Versammlungen verliefen in schönster Harmonie und ließen in der Oeffentlichkeit wie wohl auch in den Herzen der einzelnen Teilnehmer greifbare Spuren des Erfolges zurück. So hat sich eine Lehrerversammlung bereits entschlossen dahin geeinigt, an den jährlichen Katholikentagen zugleich auch eine Tagung kath. Lehrer aus allen Gauen Deutschlands abzuhalten. Der schöne Gedanke hat an der letzten Jahr in München stattgehabten Katholikenversammlung in kleinerem Umfange Verwirklichung gefunden, indem die Mitglieder der kath. Lehrervereine sich auch zusammenscharten. Künftig soll er aber in größerem Umfange Fleisch und Blut annehmen, indem alle kath. Lehrer Deutschlands an solchem Tage ihre Anliegen durch ihre Vertreter zur Sprache bringen lassen. Das ist dann ein neuer Beleg für den internationalen Charakter und die internationale Kraft des kath. Gedankens, der „allgemeinen, apostolischen“ Kirche.

Ueber die Vereinigung der kath. Lehrer in München sei einem geistlichen Freunde unserer „Blätter“, dem Hochw. Herrn Pfarrer von Weggis ein kurzes Wort gestattet. Der schul- und lehrerfreundliche Pfarrer schreibt in hehrer Begeisterung also:

Die Versammlung fand statt Dienstag den 27. August vormittags 9 Uhr in den festlich geschmückten Räumen des kath. Casino und hatte sich trotz der weiten Entfernung des Lokales von der Festhalle und mehrerer gleichzeitig einfallender Veranstaltungen eines außerordentlichen Besuches von Lehrern, Klerikern und Schulfreunden zu erfreuen.

Der erste Vorsitzende der Versammlung, Herr Lehrer Häberlein von München hielt, nachdem die zahlreich eingelaufenen Zustimmungsschreiben und Entschuldigungen veröffentlicht waren, eine herzliche Ansprache, in welcher er hervorhob, daß Kollegen aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes, ja sogar auch aus dem Reichslande Elsaß-Lothringen, sowie auch aus den Nachbarländern Oesterreich und der Schweiz erschienen seien. Innigsten und freudigsten Dank sprach er den anwesenden hohen Festgästen für ihren ehrenden Besuch aus. Darnach nahm

der zweite Vorsitzende des kath. Lehrervereins in Bayern, Herr Hämel aus Straubing, das Wort, um die Bedeutung und gegenwärtige Lage der kath. Lehrervereine darzulegen. Er bedauert das stete Anwachsen des Atheismus resp. der sog. modernen Pädagogik auf dem Gebiete der Volksschule, herangezogen durch die auf dem Standpunkte der konfessionslosen Schule stehenden Lehrer, als erste Ursache des Ueberhandnehmens der Sittenlosigkeit. Redner sieht in den kath. Lehrervereinen ein Bollwerk gegen diese antekonfessionellen und antichristlichen Bestrebungen unserer Zeit und hofft auf baldigen Eintritt aller positiv gläubigen kath. Lehrer in die kath. Lehrervereine. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine treffliche, begeisterte Ansprache.

Das Wort erhielt nun Herr Lehrer Joseph Sattel aus Ludwigs-
hafen zu seinem Vortrage über: „Die vaterländische Bedeutung der kath. Lehrervereine.“ Redner führt eingangs seiner mit Schwung und Feuer vorgetragenen Rede aus, daß man die im Entstehen begriffenen kath. Lehrervereine an hohen und niedern Stellen keineswegs mit holden Augen ansah, daß man in gewissen Kreisen glaubte, sie als eine Frucht des „Ultramontanismus“ vom deutschen, vom nationalen Standpunkte aus bekämpfen zu müssen.

Redner besprach sodann die Zustände der heutigen Gesellschaft, in der, losgelöst von der christlichen Lebensanschauung, sich überall ein Pessimismus breit macht, dessen Ursache in dem Streben nach sog. Freiheit, Selbstherrlichkeit ohne Anerkennung jeglicher Autorität, kurz in dem zunehmenden Atheismus zu suchen sei. Aufgabe der kath. Lehrervereine sei es, in Erziehung und Unterricht eine klare und einheitliche, eine feste und in allen Kämpfen und Stürmen des Lebens sich bewährende Gesinnung — die christliche Weltanschauung — in die Kinder zu pflanzen. Unsere Kinder, auf denen doch die Zukunft des Vaterlandes beruht, werden dann um Gottes und des Gewissens willen jede Forderung zu erfüllen bestrebt sein, welche göttliches und weltliches Gesetz an sie stellen. Aus der Gottesfurcht wird hervorgehen Liebe und Pietät gegen die Eltern, die ersten Träger der Autorität, Achtung und Ehrerbietigkeit gegen Lehrer und Vorgesetzte, jener Gehorsam und willige Sinn, der alles gern und freudig tut, was das Gesamtwohl erheischt. Die Pflege der religiösen Gesinnung in unsern Konfessionsschulen legte den Grund zu den Tugenden, welche unsere tapfern Krieger zu den unerreicht dastehenden Siegen von 1870/71 führte. Redners Ausführungen gipfeln in dem Satze: „Man kann ein guter Katholik und zugleich ein ausgezeichnete Deutscher sein.“

Einen weitem begeisterten Vortrag hielt Herr Lehrer Hubert-Sittart aus Aachen über: „Das Verhältnis zwischen Priester und Lehrer.“ Das treueste Zusammenhalten zwischen beiden ist in der Natur der Berufsarbeit der beiden Stände so tief begründet, die Bedeutung eines friedlichen Zusammenwirkens zwischen beiden Ständen so offenkundig, daß die eingetretene Notwendigkeit der Besprechung dieser Angelegenheit ganz besondere Ursachen haben muß. Redner scheidet von persönlichen Gründen ab und bezeichnet als Hauptgrund des Mißverhältnisses zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft das Emporblühen und Umsichgreifen

der liberalen Ideen, welche von der gegnerischen Vereinspresse, vor allem von der Loge und dem Freimaurertum ausgebreitet werden. Der Liberalismus, die politische Form für das Freimaurertum, sei es, der die Schule auf eine neue, unsolide Grundlage zu rücken sucht, auf den Boden der Unabhängigkeit und Freiheit, besonders in religiöser Hinsicht, daher das Streben desselben nach Trennung von Staat und Kirche, Emanzipation der Schule von der Kirche. Redner weist in längerer Ausführung nach, daß der allgemeine deutsche Lehrerverein, auf dessen Boden nachweisbar auch der bayerische (und setzen wir hinzu auch der schweizerische) Lehrerverein steht, im Sinne und Geiste des Liberalismus und Loge arbeitet. Traurig sei es, wenn tausende kath. Lehrer, denen das Gefährliche der liberalen Ideen bekannt sein muß, sich dazu hergeben, das Heerlager des Liberalismus zu verstärken. Sollten da nicht die Diener der Kirche, die Priester, in ihrem Vertrauen zum Wirken der Lehrer schwankend werden?

Ein einträchtiges Wirken zwischen Lehrer und Priester ist in religiöser, sittlicher und politischer Beziehung dringend erforderlich. Beide sollen Führer des Kindes sein, es dem göttlichen Lehrmeister als eine Frucht für die Ewigkeit zuführen. Ein treues Zusammengehen der beiden Stände wirft seine erwärmenden und belebenden Strahlen hinaus auf die Familie und Gemeinde. Das gute Beispiel derselben lebt fort und treibt lange Zeit hinaus gute, herrliche Blüten. Beide sollen einmütig für den Staat wirken, denn beide haben die Aufgabe, zur Veredelung der Menschheit beizutragen, die Menschen zu guten Christen und zu wahrer Religiosität zu führen. Wo aber das Beispiel der beiden auf das Kind einwirkenden Faktoren ein schlimmes ist, wo ihr Wirken sich gegenseitig nicht stützt, sich vielmehr aufhebt, da kann des Volkes und damit des Vaterlandes Wohl nicht gedeihen.

Drei Worte sind es, die als leuchtende Gestirne vom Himmel her in das Priester- und das Lehrleben leuchten müssen, um ein treues Zusammengehen zwischen beiden anzubahnen und zu erhalten: Vertrauen, Demut, Liebe. Begründet auf die christliche Auffassung des Lehr- und Priesteramtes, soll der Priester im Lehrer einen Gehilfen erblicken, ohne den und gegen den er die Jugend nur schwer zum ewigen Ziele bringen wird — soll der Lehrer im Priester den Seelenhirten seiner Kinder, seinen eigenen Seelsorger und meist auch Vorgesetzten erblicken, dem sein volles Vertrauen gehört. Gerade während des traurigen Kulturkampfes hat sich im engern Vaterlande des Redners ein solches Vertrauen gerechtfertigt. Als damals viele Gemeinden ihrer Seelsorger beraubt wurden, da sind die Lehrer in die Bresche getreten, haben sich bemüht, in den Kirchen Andachten abzuhalten, haben mit erhöhtem Eifer Katechismus- und biblischen Geschichtsunterricht erteilt, sind an die Kranken- und Sterbebette geeilt und haben dort die Sterbegebete verrichtet. Die Bestrebungen der Lehrer nach besserer Vorbildung und materieller Besserstellung bilden gewiß keinen Grund zu Mißtrauen. Demut ist der zweite Stern. Freiheit und Unabhängigkeit, wie sie der Liberalismus predigt, ist nichts anderes als krasser Egoismus und Herrschsucht. Der Staat ist der glücklichste, dessen Bürger nicht darnach streben, über das

Gefez zu herrschen, sondern ihren Ehrgeiz im treuen Dienste des Ganzen suchen. Wir wollen nicht herrschen in Kirche und Schule, sondern dienen wollen wir. Das dritte Gestirn ist die Liebe. Die Liebe übersieht die Schwächen des Menschen, sucht vielmehr die fehlerhaften Eigenschaften durch liebevolle Entschiedenheit zu bessern. — Möge die Liebe zur Schule, zur Jugend, zum Heilande Priester und Lehrer umschlingen! Glückliche ist zu preisen das deutsche Vaterland, das Bayernvolk, wenn Priester und Lehrer sich die Hand reichen zum treuen Bunde. Ja Mutter Germania, in dieser Stunde, da Priester und Lehrer aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes vereinigt sind zu edlem Tun, möge sie vernehmen unsern Vorsatz, treu, innig und fest zusammenzustehen für Religion und Ordnung, Sitte Gott, König und Vaterland.

Beide Vortragende ernteten öfters, wie auch zum Schlusse stürmischen Beifall.

Sr. Gnaden Herr Generalvikar Dompropst Dr. Kronast begrüßte sodann die Versammlung im Namen Sr. Exzellenz des hochw. Herrn Erzbischofes von München; er hätte gewünscht, daß alle kath. Lehrer hier anwesend gewesen wären. Er habe sich über die heute ausgesprochenen Worte herzlich gefreut, besonders darüber, daß betont wurde, daß das Ziel der Pädagogik die Nachfolge Christi sei, und daß die Schule nicht eine Anstalt für sich, sondern eine Hilfsanstalt für Staat Kirche und Familie sein und bleiben müsse. (Lebhafte Beifall.)

Präsident Häberlein sprach Herrn Dompropst für seine ehrenden und ermunternden Worte den herzlichsten Dank aus und schloß hierauf die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst, Prinz-Regent und Kaiser."

Soweit hochw. Herr Pfarrer Graf. Wir schließen das dankbare Wort der Erinnerung an schöne Stunden ab mit der frohen Hoffnung, daß allmählich auch unsere Schweiz ihren Katholikentag erhalte, daß auch bei uns bald alle kath. Vereine eine jährlich gemeinsame Tagung feiern, um vereint zu beraten. Ein solcher Anlaß kann ja doch auch wieder den Männer-, Pius-, Gesellen-, Jünglings- und Lehrervereinen Anlaß genügend bieten, um getrennt jedes einzelnen Verbandes besondere Interessen zu wahren. Gerade der Lehrerverein soll erstarken, soll vorab grundsätzlich zu allen schulpolitischen Fragen Stellung nehmen, soll sodann der ökonomischen Lage des einzelnen Lehrers sich annehmen und soll zum Zwecke seiner wahrhaft zeitgemäßen Tätigkeit sich möglichst mit einflussreichen Faktoren in Verbindung setzen. Junge Pflanzen brauchen einen Rückgrat. Diesen Rückgrat sucht unser Verein in seinen kath. Grundsätzen, aber er soll ihn auch haben in einer starken, geeinigten, zielbewußten und schaffensfreudigen kath. Volkspartei!

Auch ein Urteil. Die „Schlesische Schulzeitung“ in Breslau beurteilt in ihrer Nr. 19 unsere „Blätter“ also: „Die „Pädagogischen Blätter“ sind Eigentum und Organ des „Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz“. Sie vertreten den einseitigsten katholischen Standpunkt, und das A und O fast aller größeren Artikel ist: Nur von der konfessionellen Volksschule auf christlich katholischer Grundlage ist das Heil zu erwarten. Hin und her finden sich Spuren von Antisemitismus. Der Inhalt der „Pädagogischen Blätter“ ist reichhaltig und die Form anregend. Endergebnis: Wer katholischen Fanatismus kennen lernen will, der lese die „Pädagogischen Blätter“.

Wieder kommen! rufe ich der schlesischen Freundin zu. Antisemitismus? Au waih! Katholischer Fanatismus? Bittere Byzanz, ein Schwarzer kommt.